

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonnabendsblatt“ und „Der Oekonom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Postgeld.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1331

Ahrensburg, Dienstag, den 29. November 1887

10. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Dezember werden von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 64 Pf. mit Postgeld, von der Expedition für ihren Bestellbezirk zum Preise von 50 Pf. entgegengenommen.

## Frankreichs Verhängniß.

Wie bereits mitgetheilt, hat Grevy sich nunmehr entschlossen, doch zurückzutreten und den Präsidentenplatz zu räumen. Hartnäckig genug getraut hat er sich, und nach allem, was über ihn bekannt ist, darf man ihm dies nicht als Eigensinn oder Ehrgeiz auslegen. Im wohlwolligen Interesse seines Vaterlandes, dem er als ehrenfester Republikaner sein Leben geweiht hatte, sträubte er sich dagegen, sein Amt auf Anbringen einer erhitzen Menge aufzugeben. Wovon ihn hierzu einerseits das Festhalten an dem Grundpfeiler des Staates, der Verfassung, wonach der Präsident nicht zum Rücktritt gezwungen werden kann, so hat ihn andererseits auch das Bewußtsein in seinem Widerstande bestärkt, daß die Hände nach seinem Rücktritte sich verhängnißvoll gestalten könnten. Sein Widerstand wurde durch seinen Patriotismus diktiert.

Die Ursache des Sturmes gegen Grevy ist bekanntlich sein Schwiegersohn Wilson, bezw. die Unrechtfertigkeiten, die man diesem vorwirft. Verantwortlich für das, was dieser gethan, kann füglich Grevy Niemand machen, aber „es raft der Sturm, er will kein Opfer haben“ und die Franzosen haben bekanntlich in solchen Fällen an einem Opfer nie genug. Nahe genug liegt die Befürchtung, daß das Opfer, welches man gebracht, dem Lande verhängnißvoll werden kann, denn in der ganzen Zeit seiner Präsidentschaft war

Grevy der Mann, der in den unruhigsten Zeiten ruhig blieb, der, jedem Chauvinismus abhold, eine Garantie des Friedens nach innen und außen bildete.

Grevy selbst hat betont, daß die Befürchtung, sein Rücktritt könne Komplikationen hervorrufen, seinen Widerstand gestärkt habe, nun, da sein Widerstand gebrochen, wird man namentlich in Deutschland mit ganzem Ernste den Lauf der Dinge in Frankreich beobachten müssen, denn daß die Währung im Innern sich leicht durch einen Stoß nach Außen Luft zu machen versuchen kann, wird allseitig angenommen.

Grevy geht, aber wer und was nach ihm kommen wird, darüber herrscht noch Ungewißheit und Dunkel. Alle möglichen und unmöglichen Elemente erheben bereits ihr Haupt, jede Richtung hält ihre Zeit für gekommen und sich alleine für regierungsfähig und zum Unglück des Landes ist keine stark genug, es thatächlich zu sein. Frankreichs Verhängniß offenbarte sich wiederum beim Sturz des letzten Ministeriums, das eine aus der Majorität der Republikaner bestehende Minorität für sich hatte, die Mehrheit, die das Ministerium stürzte, bestand aus dem geringen Theil der Republikaner und den Monarchisten. Die Zerschmettertheit der Kammer dürfte aber besonders bei der Neuwahl eines Präsidenten zum Ausdruck kommen, denn man darf sagen, daß gegen die meisten hervorragenden politischen Persönlichkeiten, die in Frage kommen könnten, schon jetzt erhebliche Opposition erhoben wird. Ferry, Freycinet und Brisson, die den gemäßigten Republikanern genehm wären, werden von den Radikalen und Monarchisten angefeindet, ob der der radikaleren Richtung angehörende Florens oder sein Gesinnungsgenosse Fouquet Gnade

bei den Gemäßigten und Monarchisten finden werden, ist auch sehr fraglich. Die radikalen Blätter wüthen schon jetzt gegen die angeblich von den gemäßigten Republikanern und den Monarchisten geplante Kandidatur des Generals Saussier, ob, wenn man dem schon bei den militärischen Kandidaturen angekommen ist, nicht schließlich noch der unfehlbare Boulanger auf der Bildfläche erscheinen wird? wer vermag es zu sagen? Jedenfalls befindet sich die französische Republik in einer Lage, wie sie kritischer, auch für Deutschland, noch niemals dagesewesen ist.

## Schleswig-Holstein.

**§ Kreis Stormarn.** (Zur Unfallversicherung.) Ein Maurerparlier hatte Vormittags seine Arbeit auf der Arbeitsstelle verrichtet und sich dann zum Mittagessen nach seiner Wohnung begeben. Als er nach Beendigung desselben zur Wiederaufnahme der Arbeit nach der Arbeitsstelle zurückkehren wollte, glitt er auf dem durch Frost und Schnee glatt gewordenen Wege aus und zog sich einen Bruch des linken Handgelenks und als Folge davon theilweise Erwerbsunfähigkeit zu. Den Anspruch des Verletzten auf Rente wies der Vorstand der Berufsgenossenschaft ab, weil derselbe nicht im Betriebe, sondern auf dem Wege zum Arbeitsplatze verunglückt sei. Dieser Ansicht ist das Reichsversicherungsamt in dem Erkenntniß vom 27. September 1887 beigetreten. Der in der Mittagspause während der Zeit der Arbeitsunterbrechung erlittene Unfall kann als ein Unfall „bei dem Betriebe“ (§ 1 Absatz 1 des Unfallversicherungsgesetzes) nicht angesehen werden, weil er in einem unmittelbaren oder auch nur mittelbaren Zusammenhange mit dem Betriebe nicht steht, indem die Verunglückung sich weder bei der Vorbereitung, noch bei der Durchführung oder dem Abschluß des Betriebes ereignet hat.

**\* Ahrensburg.** 28. November. In der am Freitag stattgehabten Sitzung des Schöffengerichts wurde gegen den Malergesellen Rud. Virchow Anklage erhoben wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt. Der Angeklagte verurtheilt, wie i. Z. berichtet wurde, mit einer vier

kontrahirten Fehlschuld durchzubrennen und widersekte sich, als er, bereits in der Eisenbahn sitzend, abgefaßt wurde, seiner Verhaftung ausbestigte. Er wurde zu 14 Tagen Gefängniß unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurtheilt.

Wie wir hören, wird Herr Gutsinspektor Valle zum 1. Dezember sein Amt als Amtsanwalt bei dem Amtsgericht Ahrensburg niederlegen. Der sein Nachfolger werden wird, ist uns z. Z. noch nicht bekannt.

**Altona, Landgericht, 25. November.** Der Gemeinbediener Prahl in Dübmarischen wird wegen Sittenverbrechens zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — Der Schreiber Eduard Grothe wird beschuldigt, in seiner Stellung als Privat-Schreiber des Landraths zu Steinhorst in 14 Fällen Gelder im Gesamtbetrage von ca. 75 Mk., außerdem 8 Schreiben und einen eingeschriebenen Brief unterschlagen zu haben. Auch soll er Urkundenfälschungen begangen haben, indem er Jagdscheine ausstellte, dieselben mit „Der Landrath“ unterzeichnete und 6 Mk. dafür einfasirte. Er wird unter Annahme mildernder Umstände zu 8 Monat Gefängniß verurtheilt.

## Kleine Mittheilungen.

Den Zollposten am Lebusch in Ottenjen paßirte kürzlich eine Dame, die dem Grenzauflieger dadurch auffiel, daß die Rückseite ihrer Toilette unnatürlich aufgebauht war. Angehalten und visitirt, wurde unter der Tournaire eine — Platte de Menage und eine Wanduhr zu Tage befördert; die Defraudantin mußte die Gegenstände zurückkaufen und überdies noch eine Geldstrafe zahlen.

Der Postgehilfe S. in Ederförde wurde dieser Tage wegen Verdachts der Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft empfangener Gelder in Untersuchungshaft genommen.

Der Rentner Julius Sager in Neumünster geht mit dem Plane um, dort an der Christianstraße 36 Arbeiterwohnhäuser zu bauen. Jedes Haus soll 3 Stuben, Küche, Keller, Waschküchen, verandaartigen Vorbau, Vorgarten und größeren Gemüsegarten enthalten und 150 Mk. Miete kosten. Den Mietern soll es freigestellt werden, durch Monatszahlungen das Eigenthumsrecht zu erwerben.

Um die vakante Mädchenlehrerstelle in Stellingen-Langensfelde haben sich nicht weniger

## Die Salschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Töfel.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Sie wechseln sehr rasch Ihre Meinung, Duprat,“ sagte Niston mißfällig. „Sehen Sie, ich habe noch Recht, der die Nothwendigkeit einer Entdeckung bestritt, und nun ist wieder Dryden der wahre Prophet. Uebrigens ist mein Plan schon fertig und in diesem Falle für Erfolge gesorgt. Wir müssen ja jeden Tag einer Entdeckung gewärtig sein, und für diese Eventualität habe ich schon einen Ausweg gefunden.“

„Das wäre?“ — fragten Duprat und Dryden zugleich.

Sie wechselten einen bedeutungsvollen Blick.

„Kommen Sie mit,“ entgegnete Niston, aus dem schon der im Uebermaß genossene Grogg sprach. „Ich werde Ihnen etwas zeigen, das Ihren vollen Beifall finden wird, und das uns gleich hundert Meilen weiter bringt, wenn es denn geschieden sein muß.“

„Sie haben eine neue Platte fertiggestellt?“ fragte Dryden begierig.

„Sihiji!“ riefte Niston. „Wie der Geyer das Was wittert! Aber noch sage ich nichts. Nur mitgenommen und keine Furcht gehegt, wenn wir jetzt noch eine Wanderung durch die stille Todtenstadt nehmen.“

Niston zündete seine Blendlaterne wieder an.

„Wie, Sie haben den Münzfälschungsapparat nicht immer unter Augen — nicht hier?“ forschte Duprat.

„Werde mich hüten,“ lachte Niston. „Die Weinmänner da unten sind strengere Wächter, als ich es je sein könnte. Die sehen alles und plaudern nichts aus. So versteckt liegt auch kein engstes Zimmer, wie dieses weite unterirdische Todtenfeld. Und dann das Labyrinth von Kammern und Gängen! Ich möchte Niemandem rathen, sich ohne Führer da hinein zu wagen. Es wäre ein Gang zum eigenen Grabe.“

Mit diesen Worten, die vielleicht eine Drohung enthalten sollten, schritt Niston den Anderen voran zur Thür.

„Wie, wenn wir ihm da unten den Gar aus machen?“ raunte Dryden dem wieder verschühten Freunde zu. „Man würde den Leichnam niemals finden.“

„Nein,“ erwiderte Duprat ebenso. „Es wäre zu gewagt. Du hörst, was er von dem Führer sagt. Ohne ihn würden wir uns aus der Todtenstadt nie mehr herausfinden.“

„Bah! Unsinn! Der Alte wittert Lunte. Er meint, wir könnten uns seine Erfindung zu eigen machen und den Erfinder zu den Todten werfen. Das ist nichts Seltenes im Leben. Nur darum sagte er das von dem Führer.“

„Aber jetzt wäre sein Mord ganz zweck-

los, unter Umständen sogar eine Thorheit. Warten wir ab, was der morgende Tag bringt. Ist unser Spiel bei Etwoold noch nicht aus, so wissen wir, wie und wo wir ihn aus dem Wege schaffen können, um allein zum Siege zu schreiten. Andernfalls können wir ihn nicht entbehren zu einem neuen Fortkommen.“

„Ja, ja, Recht hast Du schon,“ sprach Dryden. „Aber ich meine doch —“

Hier wandte sich Niston plötzlich herum.

„Wovon ist die Rede?“ — fragte er scharf.

„Wir besprachen eben die Vortheile einer neuen Emission,“ beeilte sich Dryden zu erwidern. „Wenn Sie ein neues Blatt haben und es ist gut, können wir trotz der Einbuße der Hundertmarkscheine ein glänzendes Geschäft machen.“

„Aber nicht hier,“ entgegnete Niston.

„Ach so,“ sagte Dryden gedehnt. „Sie sind wohl wieder zu Ihren ersten Versuchen zurückgekehrt? Dann sage ich Ihnen schon gleich — ich nehme keine englische Banknote mehr in die Hand.“

„Muß es denn gerade England sein?“ entgegnete Niston. — „Es giebt auch noch andere Länder, deren Baarmittel des Papiergeldes nicht entbehren können, und mein Talent nutzt sich an einer Erfindung nicht ab.“

Sie standen jetzt vor der großen eisernen Pforte, welche in die Katakonben hinabführte,

und mit dem Betreten des stillen Todtenreichs schien jedes laute Wort gebannt.

Ihre Schritte erweckten ein unheimliches Echo in den gewölbten Gängen, durch die es sich auch noch fortplante; wenn sie plötzlich vor einer neuen Wendung zum Stillstand kamen.

„Da kommen die Todten“ — raunte Niston einmal seinen erschrockenen Begleitern zu. „Wollen Sie sie auch einmal lachen hören?“

Und ohne ihre Antwort abzuwarten, verhielt er plötzlich die kleine Blendlaterne, während er ein wahnsinniges Lachen anstimmte, welches tausendstimmig aus den langen Gängen wiederhallte, erst ganz allmählig leiser werdend und verklingend.

Duprat und Dryden vermochten sich eines heimlichen Schauders nicht zu erwehren.

Endlich war der letzte Ton verklungen, endlich wagten sie sich wieder zu regen und die Stimmung abzuschütteln, mit welcher das eben Gehörte sie überkommen hatte.

Dryden sagte Niston, er möge die Laterne wieder hervorheben.

Der antwortete aber nicht und rührte sich nicht.

Es blieb Nacht um sie her.

Beide riefen nach Niston, und um so lauter und furchtbarer, je länger nur das Echo ihnen antwortete.

Zuletzt raunte Dryden seinem Freunde Duprat zu:

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.



als 44 Lehrer betworben. Das Gehalt beträgt 1800 M.

— Kaufmann Chr. Steenbock in Rezen hatte dieser Tage das seltene Jagdglück, eine Doublette auf Rehwild zu machen, wobei derselbe zwei feiste Hebböde erlegte. Gufner Lüth in Heiderfeld machte ebenfalls eine Doublette auf Rehwild und brachte einen Rehbock und ein weibliches Stüd zur Strecke.

— Der Arbeiter Dose in Haidorf geriet mit einem Fuß auf die Welle einer in Thätigkeit befindlichen Drechmaschine, wobei der Fuß total zerquetscht und das Schienbein zweimal gebrochen wurde. Dem Verunglückten, der eine zahlreiche Familie zu versorgen hat, wurde in der akademischen Heilanstalt in Kiel das Bein amputirt.

— In Tondern macht die Brunnenbohrung große Schwierigkeiten. Auf dem großen Marktplatz sind bereits zwei Bohrlöcher vergeblich geschlagen worden und auf dem Schweinemarkt befindet sich der Bohrer schon über 130 Meter tief, aber das erhaltene Wasser ist weder schmackhaft noch reichlich. Die von der Privat-Sparkasse getragenen Kosten belaufen sich auf 4000 M.

— In Langensfelde war dieser Tage der Knecht eines Landmannes mit dem Reingeln des Messers einer Häckselmaschine beschäftigt, als plötzlich das Pferd anzog und die Maschine in Gang kam, wodurch dem Bedauernswerthen der linke Arm förmlich zerquetscht wurde.

### Hamburg.

— Recht kalblütig nahm ein Arbeiter den glücklichen Zufall, daß auf sein 1/2-Cocos die Prämie von 300 000 M. fiel. Er kam bei seinem Kollekteur, um sich die Gewissheit zu verschaffen, lehnte aber die sofort angebotene Auszahlung von 30 000 M. mit dem Bemerkten ab, daß er „keine Zeit habe, er wolle bloß sicher sein, um seiner Frau zu Mittag die Freude machen zu können. Er versprach in einigen Tagen wieder vorzukommen, da er ja noch garnicht wisse, was er mit dem vielen Gelde anfangen solle.“

— Vor einigen Tagen machten sich zwei Tischlergesellen den schlechten Scherz, einem Kollegen einen angeblichen Voten eines Lotteriekollekteurs zu schicken, welcher die Mittelstellung machen mußte, daß der Geselle eine große Summe in der Lotterie gewonnen habe. Der junge Mensch, welcher eine blinde Mutter zu ernähren hat, war begreiflicher Weise außer sich vor Freude. Er eilte mit seinem Boote zum Kollekteur, erhielt aber hier die niederschmetternde Nachricht, daß seine Nummer nicht gezogen sei und man sich daher wohl einen Scherz mit ihm erlaubt habe. Der Bedauernswerthe wurde in Folge dessen trübsinnig und versiel gestern in Irrenhau, so daß er ins Irrenhaus gebracht werden mußte.

— Am Freitag Abend 9 1/2 Uhr brach in dem Wirtschaft-Etablissement des Gastwirths v. Pacht auf Wilhelmsburg ein großes Feuer aus, welches das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern zerstörte. Von dem Inventar konnten nur geringfügige Gegenstände gerettet werden. Die erscheinenden Spritzen mußten sich auf den Schutz der strohbedeckten Nachbargebäude beschränken.

— Aus der zweiten Etage eines Hauses am Billhöfner Röhrendamm stürzte am Donnerstag Nachmittag die 2 1/2-jährige Tochter eines Arbeiters in den Hofraum hinab. Die Kleine fiel zunächst auf zwei neben einander gespannte Zeugleinen, welche zwar zerrissen, den Sturz auf das Steinpflaster aber so abschwächten, daß das Kind mit einer unbedeutenden Verletzung am Kopfe davon kam und sich selbst wieder erheben konnte. Wie ein Arzt konstatierte, hatte es auch innere Verletzungen nicht erlitten.

— Ein bei einem Tischler in St. Georg be-

schäftigter Arbeiter zog sich beim Verpacken von Mobilien eine tiefe Wunde am Zeigefinger der linken Hand zu. Da er so schnell kein anderes blutstillendes Mittel bei der Hand hatte, bedeckte er die Wunde mit Spinnweben. Bald darauf schwellte der Finger hoch an und er litt furchtbare Schmerzen. Ein zur Hülfe gerufener Arzt entfernte das Gewebe und entdeckte nun, daß gerade auf der wunden Stelle ein todtes Insekt lag, welches in dem Gewebe enthalten gewesen war. Der Arzt konstatierte eine Blutvergiftung und ließ den Verletzten ins Krankenhaus befördern, wo der Finger amputirt wurde. Weitere Gefahr für Leben und Gesundheit des Patienten sind jedoch nicht vorhanden.

### Deutsches Reich.

Das dem Präsidenten des Reichstags vom Kronprinzen zugegangene Antwort-Telegramm hat folgenden Wortlaut: Ich danke dem Reichstag aufrichtig für den Ausdruck seiner Theilnahme an meiner Erkrankung, welcher gleich so zahlreichen, aus allen Schichten der Bevölkerung und aus allen Theilen des Reichs an mich gelangten Rundgebungen wahrer Anhänglichkeit meinem Herzen ungemein wohlgethan hat. Mit Gottes Hülfe hoffe ich, daß durch den Aufenthalt in der südlichen Luft die bereits fühlbar werdende günstigere Wendung in meinem Befinden mir gestatte, meine Pflichten gegen das Vaterland in vollem Maße wieder aufzunehmen. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Nach den aus San Nemo vorliegenden Berichten hat Dr. Krause jetzt die Oberleitung der Behandlung der Krankheit des Kronprinzen. Der kranke Hals wird örtlich behandelt und außerdem eine geregelte Diät eingehalten. Dr. Madenjie kommt wahrscheinlich erst Mitte Dezember wieder nach San Nemo.

In dem dem Reichstage vorgelegten Etat sind für die einzelnen Ressorts abgeworfen: An dauernden Ausgaben für den Reichstag 383,270 M., für Reichstanzler und Reichskanzlei 142,560 M., für das Auswärtige Amt 8 060 944 M., (an einmaligen Ausgaben 273 500 M.), für das Reichsamt des Innern 8 064 754 M. (17 880 750), für die Verwaltung des Reichsheeres 362 465 016 M. (77 267 954), für die Marineverwaltung 35 900 751 M. (12 929 381), für die Reichsjustizverwaltung 1 943 586 M. (400 000), für das Reichsfinanzamt 271 266 326 M. (7 822 400) für das Reichseisenbahnamt 289 240 M., Reichsschuld 27 803 000 M., Rechnungshof 555 948 M., Allgemeiner Pensionsfonds 28 717 888 M., Reichs- u. Invalidenfonds 26 359 413 M. An einmaligen Ausgaben sind außerdem ausgeworfen: für die Post- und Telegraphenverwaltung 9 003 212 M., für die Eisenbahnverwaltung 2 002 000 M., Fehlbetrag des Haushalts des Etatsjahres 1886/87 22 157 246 M. Die dauernden Ausgaben betragen demnach insgesammt 771 961 697 M. und die einmaligen Ausgaben 149 727 443 M., die Ausgaben überhaupt somit 921 689 140 M. Damit balanzirt die Summe folgender Einnahmen: Zölle und Verbrauchssteuern 493 360 610 M., Reichsstempelabgaben 27 655 000 M., Post- und Telegraphenverwaltung 30 064 098 M., Reichsdruckerei 1 086 090 M., Eisenbahn-Verwaltung 18 284 100 M., verschiedene Verwaltungseinnahmen 9 848 753 M., aus dem Reichsinvalidenfonds 26 259 414 M., Zinsen aus belegten Reichsgeldern 943 000 M., außerordentliche Zuschüsse 99 676 566 M., Matrifularbeiträge 212 670 009 M.

Dem Etat des Auswärtigen Amtes ist eine Denkschrift beigegeben, woraus die Kosten der

deutschen Schutzgebiete ersichtlich sind. Der Anschlag ergibt für Kamerun Einnahmen 167 000 M., Ausgaben 178 000 M., Zuschuß 11 000 M.; für das Togogebiet Einnahmen 76 000 M., Ausgaben 94 000 M., Zuschuß 18 000 M. Für das südwestafrikanische Gebiet haben bei der Unfertigkeit der dortigen Zustände Verordnungen über Zölle zc. noch nicht erlassen werden können, deshalb beantragt dies Schutzgebiet 22 000 M. Zuschuß. Der Gesamtzuschuß für alle drei Schutzgebiete beträgt demnach 51 000 M.

Am Sonnabend ist dem Reichstage die neue Getreidezollvorlage zugegangen, dieselbe normirt folgende Zollsätze pr. 100 Kilogr.: Roggen und Weizen 6 M., Hafer, Raps, Rübsaat 3 M., Buchweizen, Hülsenfrüchte, Mohn, Sesam, Erdnüsse, Mais, Darr 2 M., Gerste 2,25 M., Malz 4 M., Kraftmehl zc. 14 M. (jezt 9 M.), Rubel 15 M. (jezt 10 M.), Mühlenfabrikate, gewöhnliches Backmehl zc. 12 M. (jezt 7,50 M.), Speiseöl 10 M., Leinöl 4 M. Die für Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais, Darr und Mühlenfabrikate aus Getreide festgesetzten neuen Sätze sind mit der im § 9 des Vereinszollgesetzes angegebenen Wirkung vom 26. November d. J. an gültig. — Die Ausfichten des Gesetzentwurfes im Reichstage sind noch ungewiß, da man nicht weiß, in welcher Stärke die Centrumspartei für oder gegen die Vorlage stimmen wird.

Die dem Reichstag zugegangene Denkschrift über die Handhabung des Sozialistengesetzes in Berlin berichtet, daß vom 1. Juli 1886 bis zum 30. Juni 1887 in Berlin von 6265 genehmigten Versammlungen 26 auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst wurden, während bei 145 die Genehmigung verweigert worden ist. Der Aufenthalt in Berlin ist vom Juli 1886 bis Juli 1887 fünf Personen unterjagt worden. Ueber die Verbreitung der Anarchisten in Berlin erzählt die Denkschrift: „Eine beträchtliche Anzahl der Parteigenossen hat sich aber in neuester Zeit von dem „Sozialdemokrat“ losgesagt und hält an Stelle dessen die anarchischen Zeitungen „Freiheit“ und „Autonomie“. Die Zahl der in Berlin lebenden Anarchisten hat sich zwar gegen früher etwas vermindert, die noch vorhandenen unterhalten aber lebhaft persönliche und briefliche Verbindungen mit ihren im Auslande lebenden Gesinnungsgenossen, vermitteln den Bezug der „Freiheit“ und anderer anarchischer Schriften und agitiren auch sonst, soweit ihnen dies bei der ihnen von den Behörden gewidmeten Aufmerksamkeit möglich ist.“

Mit Bezug auf die von der „Kreuz-Zg.“ geforderten Bemeise für ihre „ungeheuerlichen Hauptungen“ schreibt die „Köln. Zg.“: „Daß bei der Natur unserer Mittheilungen die Namen von den beteiligten Personen nicht öffentlich genannt werden können, wird jeder Vernünftige einsehen. Die Namen sind übrigens nur für die amtlich beteiligten Kreise von Werth, der übrigen politischen Welt muß und kann auch, was wir mitgetheilt haben, vollständig genügen. Einen Punkt aber müssen wir betonen, der hin und wieder übersehen wird und dessen Nichtachtung zu falscher Auffassung führt. Die Fällung diplomatischer Schriftstücke ist eine Gruppe von Thatfachen, die für sich allein steht und keinen Zusammenhang mit den Bemühungen eines kleinen Hofkreises hat, der die auswärtige Politik des Fürsten Bismarck als eine vom Kaiser nur mit Widerstreben geduldete hinstellen möchte. In unserer Mittheilung sind beide Entfaltungen förmlich durch eine Mauer getrennt, und doch sind sie von einigen Blättern vermischt worden, am unverständlichsten von der Kreuzzeitung. Wenn die Kreuzzeitung unsere Mittheilung bei ruhigerem Blute nochmals durchliest, so wird sie finden, daß die kölnische Zeitung nur zweierlei behauptet hat: erstens, daß dem Zaren mehrere

auf orleanischen Ursprung zurückweisende gefälschte diplomatische Schriftstücke in die Hände geschmuggelt worden waren, die dem Fürsten Bismarck eine andere auswärtige Politik zuweisen, als die er wirklich befolgt hat; zweitens, daß Berliner Hofkreise mitgewirkt haben, dem Zaren die falsche Meinung beizubringen, Kaiser Wilhelm ertrage die auswärtige Politik Bismarcks, ohne sie rückhaltlos zu billigen. Wenn die Kreuzzeitung für diese beiden Behauptungen nun noch Beweise verlangt, so begeht sie eine Lächerlichkeit. Die Beweise haben der Zar dem Fürsten Bismarck und Fürst Bismarck dem Zaren vollständig einander geliefert, und wir gestehen, daß wir die Uebersetzung dieser beiden Personen, daß die eine von ihnen betrogen, die andere verleumdet worden sei, für ausreichend beweiskräftig erachteten. Wenn der Kreuzzeitung das nicht genügt, so können wir ihr nicht helfen. Den Wortlaut der gefälschten Aktenstücke und der falschen Berichte können wir zur Zeit nicht mittheilen; was würde das auch dann den Beweis für die Richtigkeit dieses Wortlautes verlangen und für die Fällung desselben? Ja, wir sind nicht einmal im Stande, der Kreuzzeitung zu beweisen, daß der Zar und Fürst Bismarck mit einander gesprochen haben, und wenn die Kreuzzeitung behaupten wollte, die beiden Herren hätten sich eine Stunde lang flumm gegenüber geessen und Zigaretten geraucht, bis der Zeiger der Uhr eine Stunde weitergerückt war, und dann hätte sich der Reichstanzler flumm wieder entfernt — wir wären nicht in der Lage, ihr zu beweisen, daß es anders gewesen.“

### Deutscher Reichstag.

2. Sitzung am 25. November 1887. Von dem Kronprinzen ist ein Antworttelegramm eingetroffen, in welchem Angesichts der eingetretenen Wendung zum Besseren in dem Befinden des hohen Kranken dieser der Hoffnung Ausdruck giebt, bald dem Vaterlande seine Kräfte widmen zu können. Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Wahl der Präsidenten und der Schriftführer. Das bisherige Präsidium wird wiedergewählt, und zwar v. Wedell-Piesdorf (Konf.) mit 174 von 255 Stimmen als Präsident, Buhl (Nat.-Lib.) mit 149 von 246 Stimmen als erster und Frhr. v. Unruh-Vomst (Freif.) mit 180 von 237 Stimmen als zweiter Vizepräsident. Als Schriftführer werden per Akklamation gewählt die Abgg. Bürlin (Nat.-Lib.), Hermes (Freif.), v. Kleist-Schmenzin (Konf.), v. Cullmiz (Freif.), Porck (Centr.), v. Schönborn (Konf.), Tröndlin (Nat.-Lib.) und Widmann (Centr.). Zu Quästoren beruft der Präsident die Abgg. Kogann (Centr.) und Franke (Nat.-Lib.). Damit ist das Bureau konstituirte. Das Andenken der Abgg. Gielen (Centr.) und Falkenberg (Nat.-Lib.) ehrt das Haus in üblicher Weise. Ein Antrag des Abg. Singer (Soz.) zwei gegen den Abg. Grillenberger (Soz.) und ein gegen den Abg. Kräcker schwebendes Strafverfahren auszuweisen, wird debattelos genehmigt. — Nächste Sitzung Dienstag, den 29. November. Etat. — Schluß 3 3/4 Uhr.

### Ausland.

#### Dänemark.

Die Schweinepest greift immer weiter um sich; mehrere Fälle zeigten sich in und um Horsens. In Jütland wurden die angegriffenen Bestände unschädlich gemacht. (In Deutschland wird ein Verbot der Schweineinfuhr aus Schweden und Dänemark erwartet.)

#### Frankreich.

Das Kabinet Rouvier wird vorläufig im Amte bleiben, die Botschaft Greys wird in diesen Tagen erwartet. Einige Abgeordnete

Euch jetzt nicht Euren Schicksal überließ. Ich lache jeder Drohung gegen mein Leben, die von Euch kommt; und Herrn Duprat brauchte ich nur ein Wort zu sagen, um ihn zu einer andern Meinung zu zwingen. Aber ich hoffe, Euch noch mit anderen Gründen der Vernunft zur Erkenntniß zu bringen, daß Euer Vorkheil bei dem meinen liegt. Nun aber fort!“

Dryden und Duprat folgten kleinklaut und schweigend. Sie fühlten ihre zivilisirte Nichtigkeit gegen die erhabene Größe dieses Halbwildes. Sie sagten sich, daß sie im umgekehrten Fall entgegengesetzt gehandelt und Niston geopfert haben würden.

Dieser schlug indessen schon wieder seinen früheren heiteren Ton an.

„Hat Euch wohl sehr erschreckt, das Geräusch der laufenden Füße,“ sagte er lachend. „Nun, es war auch nur das Echo meiner eigenen Bewegungen, das Euch äffte. Ich habe mich, seitdem ich die Laterne verhißte, nicht von der Stelle gerührt.“

Dryden und Duprat schauten einander verlegen an und schossen dann einen wüthenden Blick auf den voranschreitenden Niston. — Sie fühlten, daß sie hier in seiner Gewalt waren und keinen Widerspruch wagen durften.

Den Rest des Weges zu dieser seltsamen Geheimnünze legten sie schweigend zurück; erst mit dem Betreten der letzteren kam wieder etwas Leben in sie.

Es war das eine kleine Grabkammer,

wie viele andere hier. Auffallend allein war das Zusammenstürmen mehrerer Skeletttheile zu kleinen Gebeinpyramiden.

Der nichtsahnende Beschauer würde achtlos daran vorübergegangen sein; aber die Begleiter Nistons ahnten schon, was unter diesen Knochen verborgen ruhte, der Münzfälschungsapparat oder vielmehr die dazu benötigten verschiedenen Apparate.

Niston legte diese jetzt bloß.

Es waren mehrere Handdruckmaschinen, wie man sie zum Herstellen eines Buntdruckes benötigt.

„Das alles kennen wir,“ nahm jetzt Dryden wieder das Wort. „Aber die neue Note —!“

„Geduld! — sie befindet sich noch unter der Presse,“ sagte Niston mit verschmitzten Lächeln.

Unter großer Spannung der Anderen nahm er mehrere Banknoten unter der Presse hervor, und Jenen den Rücken wendend, fügte er hinzu:

„Ich lege zu diesen eine ächte Note und fordere Sie heraus, mir zu sagen, welches die falschen sind.“

„Russische Hundertrubelnoten!“ — riefen Duprat und der Baron zugleich, der letztere mit einem leisen Klang von Enttäuschung.

Sie untersuchten lange und eingehend; keiner vermochte jedoch zu sagen, welches die ächte Note sei.

Niston triumphirte.

„Das ist mein zweiter Sieg über Sie,“

sagte er. „Sehen Sie nun ein, wie thöricht es von Ihnen ist, nach meinem Leben zu trachten? Macht uns jetzt die Polizei einen Strich durch die Rechnung, so beginnen wir in einem neuen Staat das gleiche Spiel mit demselben günstigen Erfolge. Also Hand auf, daß von Verrath und Mord — es wäre denn gegen die außer unserm Bunde Stehender — zwischen uns nicht mehr die Rede sein soll. Noch ein solch geflüstertes Wort, und meine Geduld ist erschöpft. Sie lernen bisher nur meine Freundschaft schätzen, meine Feindschaft könnte Euch furchtbar werden.“

Duprat und Dryden hatten ihre eigenen Gedanken hierüber, die sie aber wohl bewahrten. Sie sagten noch Dies und Das über die neue Fällung, welche als gelungen anzusehen war, und vermieden ängstlich den Punkt, den Niston jetzt noch einmal berührt hatte.

Duprat war besonders schweigsam. Was ihn beunruhigte, war, daß er sich überhaupt in Nistons Hand gegeben, indem er seine Theilnahme an den Münzfälschungen Jenem aus eigenem Antriebe verrieth. Er war nun vor allen Dingen darauf bedacht, ihm keinen tiefer greifenden Einfluß auf seine Schicksale einzuräumen.

Niston durfte also weder Jonas noch Etwood kennen lernen, oder überhaupt etwas von ihren besonderen Plänen mit Letzterem erfahren. Er war nicht so leicht abzuschütteln, wie Duprat anfänglich geglaubt hatte. Man



Wichtige Bittgesuche im Umlauf sehen, die Greyh zum Kleinen auffordern, die Mehrheit ist jedoch gegen Greyh. — Der aus dem Senat und der Deputirtenkammer bestehende Kongress zählt in Folge mancher Lücken 860 Mitglieder (vollständig 884) und enthält etwa 640 Republikaner und 220 Monarchisten. Von den Republikanern dürfen 240 für Ferry, 200 für Freycinet, 100 für Flouquet stimmen und der Rest sich zerplittern, den Ausschlag dürfte die Rechte geben. — General Sauffier erlucht im „National“ seine Freunde, nicht für ihn zu stimmen. — Die Limouzin zeigte sich dieser Tage im lateinischen Viertel, wo die Menge sie aus der Droschke riß, auspeitschte und in die Seine geworfen haben würde, wenn Schutzleute sie nicht befreit hätten.

**Großbritannien.**

Seit einiger Zeit wird viel von Entdeckungen gesprochen, welche die englische Polizei betreffs einer feinsinnigen Dynamiterschöpfung gemacht haben will. So berichtet man neuerdings aus London: In Liverpool ist in den letzten Wochen eine ganze Anzahl von Personen unter falschem Namen von Amerika eingetroffen, in deren Gepäck Sprengstoffe vorgefunden wurden. Die gewöhnliche Entschuldigende der Leute bestand darin, daß sie Vergleite wären, welche die Sprengstoffe in Amerika zu Felsenjüngungen benutzt hätten und sich nicht bewußt wären, daß sie gegen die Gesetze verstoßen, wenn sie solche bei sich führten. Die Polizeibehörden sind jedoch der Ansicht, daß hier nur eine List des feinsinnigen Geheimbundes Clan-na-Gael vorliegt, um Sprengstoffe nach England einzuführen. Die kürzlich verhafteten irischen Verschwörer Callan und Hartins landeten in Glasgow. Sie hatten erst Billets nach Liverpool genommen, fürchteten jedoch, daß die Polizei über ihre Reise unterrichtet wäre. Die Detektives erhielten Wind von der Aenderung des Reiseplanes und verhafteten Beide in Glasgow kurz nach ihrer Ankunft. Zwei andere Feiner landeten in Liverpool, wo sie eine Wohnung nahmen. Die Polizei drang in das Haus, die Beiden hatten sich aber schon entfernt, weil sie wußten, daß sie beobachtet würden. Wahrscheinlich sind sie über Cardiff nach Frankreich und von da nach Newyork gereist. Auch mehrere andere Personen haben sich nach der Verhaftung Callan's und Hartins plötzlich aus dem Staube gemacht. — In London sollen in dem Hause eines Verdächtigen von der Polizei dreißig Pfund Dynamit und eine Quantität anderer Sprengstoffe ausgegraben worden sein.

**Mannigfaltiges.**

**Erkannt.** Ein großer Grundbesitzer und Viehzüchter aus dem Osten unseres Vaterlandes leidet an einem ganz eigenthümlichen Uebel, einem fortwährenden Hungergefühl, das ihn nöthigt, fast den ganzen Tag über in kleinen Zwischenpausen etwas Eßbares zu sich zu nehmen. Die Befriedigung dieses permanenten Hungergefühls liegt in dem geregelten Haushalt des besagten Gutsbesizers auf keine Schwierigkeiten; die Sache wurde aber bedenklich, als er den ehrenvollen Auftrag erhielt, bei der in Frankfurt stattfindenden großen Vieh-Ausstellung als Preisrichter zu fungiren, und zu diesem Zwecke eine Reise durch ganz Deutschland machen mußte. Seine Freunde ratheten ihm in gerechter Würdigung der für ihn gerade besondern großen Strapazen einer solchen Reise einen mächtigen Kober, gefüllt mit dauerhaften und schmackhaften Sachen, der wohl von Königsberg, den Ausgangspunkte der Reise, bis nach Frankfurt reichen konnte, knüpfen aber an diese Stiftung die eine Bedingung, daß der

reisende Preisrichter den Kober vor Elbing, der gewöhnlichen Frühstücksstation auf dem Sitze Königsberg-Berlin, nicht öffnen dürfte. Das war zwar eine unbequeme Bedingung, deren Grund der davon Betroffene nicht recht einah; aber er fügte sich in dieselbe, wenn auch murrend, nahm den Kober in Empfang, und der Zug setzte sich in Bewegung. Bei der nächsten Station hinter Königsberg ergriff unsern Reisenden eine seltsame Unruhe. Er holte den Kober herunter, kämpfte augenscheinlich einen schweren Kampf mit seinem Gewissen, setzte ihn wieder an seine Stelle, — schließlich, ein paar Stationen vor Elbing, hielt es nicht mehr aus, er öffnete den Kober und — schämte sich; denn auf der Innenseite des Deckels stand in großen Buchstaben: „Du Schlingel, ist hier Elbing?“

**Von einem gräßlichen Massenmorde** wird aus Immeningen (Baden) berichtet. Ein von seiner Frau seit drei Jahren getrennt lebender früherer Gasthofbesitzer, der jetzt das Vermögen seiner Kinder herausgeben sollte und sich aller Mittel beraubt sah, ging um 12 Uhr Mittags in das Haus seines Schwiegervaters, eines Tischlermeisters, mit zwei Revolvern und einem scharfgeschliffenen Schlachtermesser bewaffnet. Er schloß die Thür hinter sich zu und betrat das Wohnzimmer, wo seine Schwiegereltern, sein Schwager, seine Schwägerin und seine eigene Frau mit ihren drei Kindern gerade zu Tische saßen. Mit dem Zuruf „Profit Mahzeit!“ schoß er dem nichts ahnenden Schwiegervater eine Kugel in den Rücken. Alles sprang auf, um dem Mörder den Revolver zu entreißen. Mitten im Handgemenge feuerte er noch einige Schüsse ab und hieß mit dem Messer so wüthend um sich, daß er seiner Frau eine 15 Zentimeter lange Wunde beibrachte. Die Frauen flüchteten sich vor das Haus, wo die Schwiegermutter ohnmächtig auf eine Bank niedersank. Der Verbrecher schoß nun auf sich selber und brachte sich zwei Stiche bei. Der Bürgermeister von Immeningen, der herbeieilte, empfing eine Kugel. Während dem Unmenschen einige beherzte Männer auf den Leib drangen, zielte er mit dem zweiten Revolver auf seine Schwiegermutter und tödtete sie durch einen Schuß in die Stirne. Eine weitere Kugel galt der Schwägerin, die, über ihre Mutter sich beugend, mit einem Streifschuß davonkam, und eine andere traf ein Kind. Jetzt erst konnte der Verbrecher verhaftet werden, nachdem er sechs Personen getödtet oder lebensgefährlich verwundet hatte.

**ist das Wort Philister eine Beleidigung?** Ueber diese Frage hatte sich das Schöffengericht in Hannover vor einigen Tagen schlüssig zu machen. Der Kommiss Alfred Th. hatte in einer Nacht mit diesem Worte einen Nachtwächter titulirt, als er von einer lustigen Abschiedskneipe sich auf den Heimweg machte und seiner animirten Stimmung allzu lauten Ausdruck gab, was ihm der Hüter der Nachtruhe unterlagte. Der Nachtwächter erklarte darin eine Beleidigung und beantragte die Bestrafung des Angeklagten. Der Vertheidiger desselben theilt nicht die Ansicht des angeblich Beleidigten. Er führt aus, daß in dem Worte Philister, das biblischen Ursprungs sei, keine Herabwürdigung liege, man müsse auf die subtile Bedeutung des Wortes und darauf Rücksicht nehmen, daß ein Nachtwächter, dessen Sinn mehr auf das Praktische gerichtet sei, für die idealen Anschauungen der Jugend kein Verständnis habe. Aber das Gericht theilte diese ideale Anschauung nicht, sondern stellte sich auf den Standpunkt des praktischen Nachtwächters und verurtheilte den Angeklagten zu 15 Mk. Geldstrafe.

**Der ungebildete Bräutigam.** In einer luxuriös möblirten Wohnung des ersten Bezirks in Wien spielte sich vor einigen Tagen ein kleines Drama ab. Im Salon hatte sich eine große Gesellschaft zusammengefunden, um der Verlobung der schönen Tochter des Hauses mit einem ungarischen Guts-

besitzer beizuwohnen. Alle Gäste, der Bräutigam an der Spitze, weilten bereits längere Zeit in den hell erleuchteten Räumen, nur die Braut zögerte mit dem Erscheinen, sie knöpfte mit fieberhafter Hast an den neuen Pariser Handschuhen, die wohlgeglüht ein- und fünfzig Knöpfe zeigten. Von Viertelstunde zu Viertelstunde kamen Bulletin's aus dem Toilettezimmer, wie weit die Dame mit ihrer Aufgabe bereits vorgeschritten sei. Schon nahte die Vollendung, da brachte das Stubenmädchen wieder die Schreckenskunde, drei Knöpfe seien gerissen. — Neuer Aufenthalt! Da riß dem Bräutigam die Geduld, er entfernte sich in anauffälliger Weise und sandte durch einen Dienstmann die Nachricht, er fühle, daß ihm zum Ehemann die Geduld fehle.

**Eine merkwürdige Jagdgeschichte,** die von den übrigen ihrer Art sich dadurch auszeichnet, daß sie, wie das Braunsch. Tgl. versichert, wirklich wahr ist, hat sich kürzlich bei dem braunschweigischen Orte Beddingen zugetragen. Vor einigen Tagen wurde dort im Holze eine lebhaft Treibjagd abgehalten, bei welcher die Treiber in gewohnter Weise mit großem Lärm das aufgeschreckte Wild gegen die Schützenstände zutrieben. Eines der fliehenden Rehe mochte wohl eine dunkle Ahnung von dem seiner dort harrenden Lose haben, denn kurz entschlossen machte das Thier kehrt und suchte mit gewaltigem Sprunge die Treiberkette zu durchbrechen. Wie ein Pfeil schnellte es gegen seine Verfolger los, und zwar mit dem Kopfe gegen die Stirn eines der Treiber, daß diesem Hören und Sehen verging. Das Reh brach alsbald wie vom Schlage gerührt vor dem verüblichen Manne todt zusammen; es hatte, wie sich herausstellte, bei dem gewaltigen Anprall den Kürzeren gezogen, d. h. das Genick gebrochen und einen unruhlichen Tod gefunden. Der Mann mit der „eisernen Stirn“ hat bei der Affaire weiter keinen Schaden genommen, als daß ihm die Tabakspfeife in Trümmer ging.

**Schiffs Kollision.** Auf dem Schwarzen Meer kollidirte der russische Handelsdampfer „Besta“ mit einem anderen Handelsdampfer und sank mit 35 Mann Besatzung.

**Eine Liebestragödie** fand, wie der „M. L.“ berichtet, dieser Tage vor dem Bezirksgericht in Nishni Nowgorod ihre Entscheidung. Die Klage richtete sich gegen die Tochter des Gouvernements-Sekretärs Sotolow, 20 Jahre alt, die der vorbedachten Ermordung des Kaufmanns und Badstubenbesizers Kololetow angeklagt war. Die Sotolow hatte mit K. ein intimes Verhältnis, das derselbe jedoch zu lösen suchte. Am 2. August d. J. kam nun die S. in das K'sche Bad, stellte Kololetow wegen seines Verhaltens ihr gegenüber zur Rede und während der Auseinandersetzungen zog die S. plötzlich einen Dolch hervor und stieß denselben ihrem bisherigen Verehrer in die Brust. Der Tod K.'s erfolgte schon wenige Minuten nach dem Stöße. Die Sotolow war vor Gericht auf ihre Verurtheilung gefaßt, da die Beweise ihrer That klar lagen. Die Geschworenen faßten jedoch den Fall anders auf und sprachen die Angeklagte schon nach kurzer Berathung frei. Der Prozeß hatte das Interesse der Nishni Nowgoroder so sehr in Anspruch genommen, daß der Platz vor dem Gerichtsgebäude dicht besetzt von Leuten war, die die Entscheidung des Gerichts abwarteten.

**Mißglückte Prüfung.** In einem gewerblichen Etablissement in Reiffe, hatten schon seit längerer Zeit die Arbeiter sich berathen, ob es in der That nicht möglich sei, denaturierten Spiritus zu genießen. Um nun dieses Problem zu ergründen, wurde eine Quantität davon in Gemischniß angefaßt und, vorher wie gewöhnlich mit Wasser verdünnt, in heiterer Runde verzehet. Die Folgen dieses „Genußes“ sollen aber, wie man der „Vestl. Ztg.“ berichtet, ganz verzeifelt unangenehme gewesen sein und die Forscher zu dem Entschluß gebracht haben, in Zukunft

**10. Kapitel.**

**Das Portefeulle des Barons.**

Nachdem die Gartenpforte sich hinter ihnen geschlossen hatte, eilten Dryden und Duprat ohne weiteren Umblick zwischen hohen Mauern und baufälligen Häusern dahin.

Im Augenblick hatten sie nur einen Gedanken, fortzukommen von Niston, den Beide heute zum ersten Mal achten und fürchten gelernt hatten.

„Nun, was sagte ich!“ nahm endlich Duprat das Wort. „Ist Niston nun der Mann, der sich beseitigen läßt? Denke an meine Worte von gestern Abend. Ein Mensch mit einer solchen Vergangenheit kann nie ein ganz unbedeutender Mensch sein. Ich war ein Narr, mich in seine Gewalt zu begeben.“

„Du hättest Deine Zunge mehr im Zaum halten sollen,“ bemerkte spöttlich Dryden. „Einmal habe ich die Gefahr der Entdeckung von Dir abgewehrt — Das war auf dem Dachboden, als die Angst vor den verfolgenden Polizisten Dir ein halbes Gesichtniß abnötigte. Das zweite Mal konnte ich Dich nicht hindern, Dich Niston zu verrathen.“

„Nein, denn Du hattest selbst den Kopf verloren,“ entgegnete Duprat ärgerlich. „Der Gedanke des verlorenen Portefeulles war geeignet, uns alle Vorsicht vergessen zu lassen. Jetzt allerdings denke ich schon ruhiger über die Sache. Als Witon kann ich dem Ereigniß die Stirne bieten.“

„Und ich bin hier nicht angemeldet.“

nicht wieder verdünnten denaturierten Spiritus zu trinken.

**Schulbrand.** Ein ergreifendes Bild des Jammers entwirft der Korrespondent der „N. W.“ über den Brand einer Dorfschule im russischen Dorfe Werchobystrikoje, im Kreise Wjaiska (Gouvernement Mohilew), bei welchem von den im brennenden Gebäude befindlichen 40 Schulkinder 16 elendiglich in den Flammen ums Leben kamen. Die Schule war in einem zweistöckigen Gebäude unterbracht und wurde von 62 Mädchen und 68 Knaben besucht. Die zu andern Dörfern gehörenden Kinder konnten in der Schule übernachten, und viele wohnten beständig in derselben. Die Mädchen, am Unglückstage 40 an der Zahl, schliefen im oberen, die Knaben im unteren Stock. Das Feuer, aus welcher Ursache ist unbekannt, brach in der Nacht zum 20. Oktober r. St. im Treppenflur aus, versperrte den Ausgang und wurde leider erst spät bemerkt. Die Knaben waren zuerst alarmirt und flüchteten aus den Fenstern. Die Mädchen erwachten erst später. Es entstand eine heillose Verwirrung. Der ganze Schwarm der Mädchen drängte sich in Todesangst in dem Zimmer der Lehrerin zusammen, die ihre Geistesgegenwart behielt und die Kinder aufforbete, aus dem Fenster zu springen. Viele folgten dieser Aufforderung und sprangen die geringe Höhe von zwei Faden hinab; andere waren auf keine Weise dazu zu bewegen und verkrochen sich hinter Schränke und Tische oder standen im dichten Knäuel zusammen, sich in Verzweiflung fest aneinander klammernd. Die Magd hatte ein Fenster im Schulzimmer aufgeschoben und sprang selbst hinab, um Hilfe aus dem Dorfe zu rufen, ihr folgten mehrere der Schülerinnen. Erst als ein längeres Verweilen im brennenden Hause unmöglich wurde, sprangen auch die Lehrerin und ihre alte gebrechliche Mutter hinab. Die letztere fiel mit dem Kopf voraus, wurde aber unten glücklich von herbeigeilten Bauern aufgefangen. Die Flammen hatten schon das ganze Haus erfaßt. Man hatte eine, die einzig vorhandene Leiter herbeigebracht, und ein Bauer versuchte noch einige von den Mädchen zu retten, mußte sich aber zurückziehen; ein Knabe war glücklicher. Er erklagte die Leiter und rief eines der Mädchen, seine Anverwandte, beim Namen, worauf dasselbe zum Fenster sprang und von ihm herausgezogen wurde. In dem Augenblick brach auch die verholzte Leiter zusammen, und Ketter und Gerettete stürzten hinunter, ohne jedoch ernstlich Schaden zu nehmen. Die übrigen, die den Sprung gemagt hatten, erlitten ebenfalls keine ernstlichen Verletzungen. In zwei Stunden war das Haus total niedergebrannt. Die Spritze funktioniert natürlich (!) nicht. Man fand unter den Trümmern neun, allerdings kaum noch kenntliche, aber ganz erhaltene Leichen; von den übrigen wurden nur Theile zu Tage gefördert. Die Gesamtzahl der Verunglückten beträgt sechzehn Mädchen im Alter von acht bis elf Jahren.

**Briefkasten.**

**An Mehrere.** Wiederholt erklären wir, daß anonyme Zuschriften von uns nicht berücksichtigt werden, alle Einwendungen müssen die Unterschrift des Verfassers tragen, der durch unsere Diskretion vollständig gedeckt wird. Unsere Verantwortlichkeit für den Inhalt läßt es nicht zu, daß wir mit unbekanntem Größen rechnen.

**M. Stubben.** Wir haben eine postamtliche Erörterung der Sache veranlaßt und bitten Sie, falls die Unregelmäßigkeiten fortbauern, um weitere Nachricht.

**Dem anonymen Freunde (!)** der uns mit einem Briefe (Poststempel Ahrensburg) voll unaussprechlicher Gemeinheiten beehrte, zur Nachricht, daß wir vorgezogen haben, seine Epistel dem Ofen zu überliefern, er mag hieraus das Gefühl der Sicherheit vor der Bekanntheit mit dem Strafrichter schöpfen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Zieje in Ahrensburg.

er sich, um das Gespräch abzubringen, an Dryden.

„Ich bin selbst zu neugierig,“ entgegnete Dieser, „zu erfahren, ob meine Gedankenlosigkeit das befürchtete Unheil herbeigeführt hat oder nicht. Ich begleite Dich.“

Niston legte sein Gesicht in finstere Falten.

„Ich könnte Euch hier behalten,“ sagte er, „denn Euer Gehen erweckt mir keinen guten Gedanken; aber ich lasse es darauf ankommen. Verrathet Ihr mich, so bin ich durch Das gerächt, was ich vor Gericht gestehen werde; wollt Ihr mir zu Leibe, so könntet Ihr schlimmer dabei fahren als ich. Im Uebrigen erwarte ich Euch bald wieder zu sehen, sonst komme ich zu Euch. Und nun folgt mir auf einem anderen Wege hinaus.“

Er führte sie durch den ganz verwilderten Garten des öden Hauses zu einer kleinen Seitenpforte, welche in der unverhältnißmäßig hohen Mauer eingelassen war. Diese Pforte war von innen verschlossen, und konnte Niston selbst nur mit Ausbictung aller Kräfte den Schlüssel in dem ganz verrosteten Schloß herumdrehen.

Es gab einen kreisenden, unheimlichen Laut; knarrend öffnete sich die lang verschlossen gewesene Thür, und nach einem letzten slich-tigen Gruß auf den finster blickenden Niston eilten die tief in ihre Mäntel gehüllten Freunde hinaus.

Der Tag graute, als sie dieses betreten.

„Nun zu Ihrem Brief, Duprat!“ sagte Niston. „Das Schreiben wird Ihnen nicht leicht werden.“

„Ich danke,“ entgegnete dieser kalt abkühlend, „ich habe mir die Sache anders überlegt.“ Und zu Dryden sich wendend, sagte er: „Ich werde einfach in meine Wohnung gehen und nachsehen, ob das Kouvert, das ich ganz sicher nicht mit verbrannte, noch da ist oder nicht. Das ist ganz ungeschicklich.“

„Und wenn es wirklich im Portefeulle sich befand?“ fragte Niston.

„So bin ich da so gut geborgen wie hier.“

„Als Witon — ja, ja.“

Duprat biß sich auf die Lippen. — Er hatte gehofft, daß Jener den Namen des Dryden nur einmal genannt, vergessen habe.

„Ganz recht,“ gab er zögernd zu. „Man wird mich dort nicht suchen. Wie sollte man auch darauf kommen, daß der Prokurist Duprat und der Privatier Witon ein und dieselbe Person sein könnten. — Und Du?“ wandte

sagte der Baron. „Jedenfalls ist es uns Beiden zuträglich, wir schließen uns bei Dir ein, bis der erste Sturm vorüber geblaus ist, als daß wir dem Alten da Gesellschaft leisten. Ich ärgere mich jetzt auch, daß wir uns so intim mit ihm machten.“

„Warum er uns nur schonte,“ sprach sinnend Duprat, „als er erkannte, daß wir es auf sein Leben abgesehen?“

„Wohl aus demselben Grunde, aus dem er mich hinderte, Dich zu tödten, als die Wuth über Deinen uns angedrohten Verrath mich blendete und für den Augenblick vergessen ließ, welche guten Freunde wir so lange waren. Er kennt Deine Vergangenheit, und in dieser ist Etwas, was Dich ihm werth macht.“

„Anders kann ich es mir auch nicht erklären, obgleich ich keine entfernteste Ahnung habe, was dieses Etwas sein könnte.“

„Ist es denn wirklich Dein mütterlicher Name, welchen Du führst?“ forschte Dryden.

Duprat lachte gezwungen.

„Wie kannst Du wohl glauben?“ sagte er. „Er wollte damit nur einmal auf den Busch klopfen, und ich ließ ihn bei seiner Einbildung, nur um ihn irre zu führen. Es ist ja ganz gut, wenn er mich für Jemand hält, der ich nicht bin.“

(Fortsetzung folgt).



**Anzeigen.**

**Statt besonderer Meldung.**  
Heute Morgen 5 Uhr wurden durch die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Knaben hoch erfreut  
**F. W. Kettmeyer u. Frau,**  
geb. Brehm.  
Kirrweiler, den 26. November 1887.

**Bekanntmachung.**

Zur Publication des von dem am 5. September 1887 verstorbenen Accise-Beamten **Willi Martin Ostermeyer** zu **Farmseuerzoll** errichteten Testaments steht Termin auf  
**Freitag, 9. December d. J.,**  
Vormittags 10 Uhr,

an.  
Beifommende werden aufgefordert, zur Wahrnehmung ihrer Berechtigungen sich zu demselben hier einzufinden.  
Ahrensburg, den 17. November 1887.  
**Königliches Amtsgericht.**  
Bez. **Hellborn.**  
Beröfentlichlich:  
**Moritz,**  
Gerichtsschreiber.

**Konkursverfahren.**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **August Woschum** in **Ahrensburg** ist in Folge eines von dem Gemeindefuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf  
**Dienstag, 20. Decbr. 1887,**  
Vormittags 10 Uhr,  
vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaunt.  
Ahrensburg, den 22. November 1887.  
**Moritz,**  
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

**Singer-Nähmaschinen**  
mit Verschluss für M. 65—75  
unter Garantie  
empfiehlt  
**Aug. Henze.**  
Ahrensburg, Hamburger Chaussee.

**Christbaum-Confect.**  
(delikat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)  
**1 Kiste enthält ca. 440 Stück,** versende gegen **3 Mark** Nachnahme.  
Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufer sehr empfohlen.  
**Hugo Wiese, Dresden,**  
Kaulbachstr. 33, I.

**Trauben-Kosinen, Prachmandeln, Feigen, Biscuits, Thee, Chocolate Vanille, Wallnüsse, Haselnüsse,**

**Caviar, Anchovis, Appetitfild, Seringe** verschiedener Qualitäten, **Seringe** in Sauer, **Schweizerkäse,** ächten Emmenth., **Holländer** in verschied. Sorten, **Limburger,** ächten u. emittirten, **Sarzer,** ächte, **Pflaumen, Macaroni, Sternmudeln.**  
empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg am Weinberg.

**Echten Lofodinischen Medicinal-Dorsch-Leberthran**  
in 1/4, 1/2, 1/1 Flaschen,  
von **J. H. Schulz-Hamburg,**  
empfiehlt  
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

**Wilhelm Grube**  
Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.  
**Aa- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.**  
Ultimo-Aufträge führe ich wie bei bekannt gewissenhaft und discret aus.  
**Provision 1/10 %.**  
**Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.**

Eine Parthie  
**Buckskin u. Kleiderstoffe**  
empfiehlt zu sehr billigen Preisen  
Ahrensburg. **P. Taddiken.**

**Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.**  
Ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract.  
Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.  
Goldene Medaille New-Orleans 1886.  
Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.  
Vorräthig in Apotheken, Drogen- und Kolonialwaaren-Handlungen.

**Günstige Capitalanlage.**  
Preuß. 100 Thlr. Serienloos, Haupttreff. 150,000 M., Zhs. 15/1. 88. Preis 685 M. Braunschweig. 20 Thlr. do., Haupttreff. 60,000 M., Zhs. 31/12. 87. Preis 250 M. Jedes Loos gewinnt.  
Keine Rielen.  
Ferner empfehle Antheile der

**177. Königl. Preussischen Classen-Lotterie.**  
Haupttreffer: **Mar 600000, 2 x 300000, 2 x 150000** etc. etc.  
Ziehung 3. Classe 11—13. Decbr. 1887, Ziehung 4. Classe 21. Januar 1888. 1/1 240 M., 1/2 120 M., 1/4 60 M., 1/8 30 M., 1/10 24 M., 1/16 15 M., 1/20 12 M. für beide Classen gültig. —  
**Baden-Badener Loose à 2,10 M., 11 Loose 21 M.**  
**Cölnner Dombau Loose à 3 M., 10 Loose 29 M.**  
**August Fuhse, Bank, Berlin W., Friedrichstr. 79** gethäft, im Faberbaue.

**Damen - Winter - Paletots**  
und  
**Regenmäntel**  
empfiehlt in schöner Auswahl zu soliden Preisen  
Ahrensburg. **P. Taddiken.**

**Ich, Anna Csillag,**  
mit meinem 185 Ctm. langen **Niesen-Korley-Haare,** welches ich in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbsterfundnen Pomade erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel gegen jede Art **Haarkrankheiten,** gegen **Ausfallen der Haare,** zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung des Haarbodens,** gegen **Kopfmigräne, Schuppenbildung und Glatzköpfe** anerkannt; sie befördert selbst bei jungen Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs mit ungläublicher Schnelligkeit, heilt noch so veraltete Bartkrankheiten und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf, als auch Bartbaaren einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruches halber ist meine Pomade eine höchst feine Toiletten-Pomade und soll in keinem Hause fehlen. Preis per Tiegel 75 Pf., 1 M., 2 M.  
Wiederverkäufer Rabatt.  
Posterfaudt täglich gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages nach der ganzen Welt aus der Fabrik  
**Anna Csillag,**  
Berlin, Gr. Hamburger Straße 34.  
persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Nothwendigkeit der Haare überzeugen kann.

**„Berliner Abendpost“**  
erscheint täglich (wöchentlich 6 mal).  
Abonnement **1 Mark** pro Quartal.  
Die „Berliner Abendpost“ ist ohne politischen Parteistandpunkt eine Zeitung der Thatsachen. — **Nachse, sachliche Berichterstattung** auf allen Gebieten des täglichen Lebens — Handels- und Börserberichte. — Die preussischen Lotterielisten **am Tage der Ziehung.** Im Feuilleton beginnt am 1. December:  
**„Der Alp“** von **Erich von Lippe.**  
Dieser Roman bietet in fesselnder Sprache ein ächtes Lebensbild bäuerlicher und aristokratischer Kreise.  
Probe-Abonnement **34 Pfennige** für den Monat Dezember  
Nur bei Postanstalten zu abonniren (Post-Zeit.-Bl. 13. Nachtrag No. 798a.)  
**Berlin SW. Verlag der „Berliner Abendpost“.**

**Weihnachtsbeigabe**

durchaus neu, zugleich von **bleibendem, praktischem Werthe, hochkünstlerisch** in der Ausführung offeriren wir Firmen-Inhabern schon bei kleinen Bestellungen zu billigen Preise. Jedes Exemplar wird mit der Firma des Bestellers versehen.  
Offerten sub. W. 593 Annoncen-Expedition „Kosmos“, Berlin S.W. 12., Markgrafenstr. 100.  
**Reizendstes Weihnachtspräsent der Saison.**

Die **Apothek** in Ahrensburg empfiehlt:  
**Giftfreie Farben** in allen Nuancen  
zum Färben von: Seide, Wolle, Halb- wolle, Leinen u. s. w.  
Farben zum Aufbürsten verblähter Möbel- und Kleiderstoffe. 12

**Gratulations-Karten** in neuer reicher Auswahl empfiehlt  
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Ein sehr gutes **Harmonium**  
hat zu sehr billigen Preise zu verkaufen  
Lauenburg **O. J. F. Soltan,**  
a/d. Elbe. Instrumentenmacher.

Bureau für **Patent-Angelegenheiten.**  
**G. Brandt,**  
Berlin S. W., Kochstr. No. 4.  
Technischer Leiter **J. B. andt,**  
Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig. Berichte und Recherchen über Patent-Angelegenheiten.

**Deutsche und englische Steinkohlen,**  
sowie auch **Braunkohlen**  
liefert vom Lager zu den billigsten Preisen, bei Abnahme direkt von der Bahn noch erheblich billiger.  
Ahrensburg. **J. Müller.**



Zu passenden **Weihnachtsgelchenken** bringe mein Lager von **Nähmaschinen**  
in empfehlende Erinnerung.  
Ahrensburg. **P. Taddiken.**

Man verlange gratis! Franco! illustrierten Katalog! **Billigste Bezugsquelle!** für **Schaufenster = Gestelle** und **Decorations-Utensilien** für alle Artikel.  
**A. Stephan & Co.**  
Berlin C. Spittelmarkt 12.  
Specialfabrik für Neuheiten in Schaufenster-Einrichtungen.

**Billig! Billig! Billig!**  
**Wollene Damen- u. Herren-Westen**  
von 1,40 Mk. an, sowie **Unterhosen u. Unterjacken** zu enorm billigen Preisen empfiehlt  
**H. Peemöller.**  
Ahrensburg.

**Stadt-Theater**  
**Wandsbeck.**

Dienstag, 29. November 1887:  
(7. Abonnements-Vorstellung.)  
8. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters.  
Direktion: **Friedrich Erdmann.**  
**Der Barbier von Sevilla.**  
Komische Oper in 3 Akten von Rossini.  
Regie: Herr Rodmann.  
Gesangseinlagen:  
Im 3. Act: Variationen von Proch. Zum Schluss: Parla Valse von Ardit, gefungen von Fräulein Dänede.  
Anfang der Ouverture 6 3/4 Uhr.  
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.  
Programme à 10 Pf. sind an der Kasse zu haben.  
**Kassenepreise:**  
Freudenloose 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balcon) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Rang 30 Pf.  
Abonnementspreise für 24 Vorstellungen: Für einen Platz im 1. Rang (Loge, Parquet, Balcon) 30 Mk., für einen Platz im 2. Rang 18 Mk., Dugend-Billets zum 1. Rang 18 Mk., 1/2 Dugend-Billets zum 1. Rang 9 Mk., Dugend-Billets zum 2. Rang 10 Mk., 1/2 Dugend-Billets zum 2. Rang 5 Mk.  
Das geehrte Publikum wird höflich gebeten, recht präcise zu erscheinen, da die Vorstellung präcise 7 Uhr ihren Anfang nimmt.  
**W. A. Reiser.**

Zum **BALL**  
am Sonntag, 4. Dezember,  
ladet freundlich ein  
Meisdorf. **J. Eggers.**

**Fertige Betten**  
mit neuen Federn reichlich gefüllt, à Stand (1 Oberbett 120 ctm. breit, 1 Unterbett, 2 Kissen), für 20 Mark versendet unter Nachnahme  
Die Bettengroßhandlung **Seurich Kirshberg**  
Berlin C.  
Spandauer Brücke 1B.

Zur Uebernahme von Lieferungen in **Grabkreuzen, Grabgitternetc.**  
empfiehlt sich bestens  
Ahrensburg. **J. Fr. Wolf,**  
Töpfermeister.

Gegen **Hals- & Brustleiden**  
sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,** sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg.,** die empfehlenswertheiten Hausmittel.

**Wochen-Bericht.**  
Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.  
Hamburg, 24. November.  
**Hof- und Meierei-Butter.**  
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara- wöchentlich frische Lieferungen.  
1. Qualitäten Mk. 102—105  
2. Qualitäten " 98—102  
Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance.  
fehlerrhafte Hof- " Mk. 85—95  
Schleswig. und Holst. Bauer- " 85—95  
Galtstädte und ähnliche " 65—75  
Finnländische " 65—90  
Amerikanische " 60—80  
Der Buttermarkt verlief diese Woche ruhig ungeachtet des Preisrückgangs von 5 Mk.